

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Fürst Bismarck

hat bisher nur durch auswärtige Correspondenten der Welt erklären lassen, wie er über seinen Rücktritt und seine jetzige Stellung denkt. Am Sonntag endlich hat er der Berliner Deputation, welche eine Adresse Berliner Bürger überbrachte, „reinen Wein eingeschenkt“. Wir entnehmen den betr. Berichten — im „Reichsanzeiger“, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ u. wird die ganze Sache todgeschwiegen — das Folgende:

Fürst Bismarck sagte zunächst den Berlinern einige Schmeicheleien und fuhr dann fort:

„Die Gründe für mein Scheiden von Berlin liegen nicht in mir, auch nicht da, wo man sie heute so vielfach sucht. Sie liegen lediglich in der Zerstückung der Ansichten meiner Kollegen in der Regierung. Ich war mit den Kollegen nicht mehr eins und der notwendige einige Geist war nicht mehr vorhanden. Damals hatte ich die große Verantwortung allein und konnte darum nicht mehr bleiben. Jetzt habe ich die Verantwortlichkeit nicht mehr und darum rede ich frei heraus.“

Ich befinde mich etwa in der Lage des Fürsten Metternich, welchem ich mich sonst nicht vergleichen möchte und dem ich nicht nachahmen will. Aber er sagte, daß er von der Bühne in das Parterre hinabgestiegen sei. Und in dieser Lage befinde ich mich jetzt auch. Es giebt Menschen, viele Menschen, welche mir das nicht gönnen wollen; aber Jeder, der ein Parterre-Billet gelöst hat, hat doch das Recht der Kritik. Er muß dasselbe nur mit Anstand gebrauchen und nicht mit der schrillenden Pfeife. Und es bleibt eine Pflicht für mich, meine Meinung zu sagen für die Vielen, welche dieselbe hören wollen im Inlande und Auslande und nicht zu schweigen.

Ein altes Sprichwort sagt: Dem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand, und dieses Sprichwort möchte man nun heute umdrehen und sagen: Dem Gott ein Amt nimmt, dem nimmt er auch den Verstand. Aber ich kann den Herren sagen, daß ich noch genau der Alte bin, gerade wie vor drei Monaten, und noch denselben Verstand beanspruche wie vor drei Monaten. Und ich sage mich nicht und wenn ich auch ganz allein bleibe.

Für einen Mann, wie ich bin, ist es eine Pflicht, selbst an höchster Stelle seine Meinung frei heraus zu sagen. Und an dieser Stelle tritt eine solche Pflicht erst recht ein. Ein guter Minister soll nicht auf das Stirnrücken des Monarchen schauen, welchem er dient, sondern er soll ihm frei seine Meinung sagen. Er hat ja dann bei gegentheiliger Entscheidung das Recht der Wahl, ob er sich fügen oder geben will.

Und wenn ich auch nicht mehr im Amte bin, so habe ich doch das Recht eines jeden Staatsbürgers behalten, frei seine Meinung heraus zu sagen. Ich kann mich nicht wie ein stummer Hund verhalten. Und ich habe nichts anderes gethan als die Friedenspolitik meines Nachfolgers im Amte, welche ich allezeit angebahnt und im Auge behalten, zu unterstützen. Was ich rede und thue, das thue ich im Interesse der Dynastie und des Friedens.

Ich erlaube mir ja keine Kritik, auch nicht über die jetzigen Vereinbarungen wegen des Englisch-Ostafrikanischen Abkommens. Und wenn man mir vorwirft, daß ich mit fremden Zeitungen verkehrt hätte, so kann ich den Vorwurf nicht gelten lassen; denn früher, als ich noch im Amte war, standen mir die russischen Blätter um die Welt nicht offen, um die vielen Lügen, welche dort verbreitet wurden, zu widerlegen. Wenn mir heute Gelegenheit wird, vermöge des Ansehens, welches ich immer noch habe, in einem Blatte, welches in hunderttausenden von Exemplaren in Rußland verbreitet ist, der von mir immer als Lebensaufgabe betrachteten Friedenspolitik zu dienen, so sollte man mir dankbar sein und mir nicht zürnen.

Und wenn man mir zürnt, dann bin ich ja gewohnt, das zu thun, was ich für gut halte. Ich vermag es ja nicht, vierzig Jahre meines Lebens einfach auszustreichen. Hätte ich es nicht anders gekannt, so hätte ich mich ruhig um meinen Hafer und meine Kartoffeln bekümmert. Aber heute von mir zu verlangen, daß ich mit einem Male ein ruhiger Landmann werde, das geht nicht an. Ich muß eben so verbraucht werden wie ich bin.“

Später behauptete Fürst Bismarck, die 99 Tage seien die Abendröthe seiner Thätigkeit gewesen. Er

habe keine Differenzen mit Friedrich III. gehabt, selbst in der Battenberg-Affäre habe er im Einverständnis mit Kaiser Friedrich gehandelt. Die Welt — weiß es besser. Ebenso wenig glaubt die Welt, daß Fürst Bismarck ging, weil er mit seinen Kollegen nicht mehr einig war. Er ging, weil er wußte, weil Kaiser Wilhelm II. seinen Rath nicht mehr wollte. Wäre Kaiser Friedrich länger am Leben geblieben, so hätte er schon anderthalb Jahre früher von seinem Plaze weichen müssen.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser wohnte am Sonntag Abend dem Reiterfest des Regiments der Garde du Corps bei. Auch am Montag nahm der Kaiser an den Jubiläumsfeierlichkeiten des genannten Regiments in Potsdam Theil. — Am Sonnabend hatte der Kaiser, wie gemeldet, ein parlamentarisches Fest auf der Pfaueninsel gegeben. Auch drei freisinnige Abgeordnete waren zugegen. Der Kaiser unterhielt sich u. A. mit zwei derselben, mit Baumbach über das Kaiser Wilhelm-Denkmal und mit Schmidt-Eberfeld über Arbeiterfragen.

— Finanzminister v. Scholz hat seine Entlassung eingereicht. Als sein Nachfolger wird immer noch Herr Miquel bezeichnet.

— Der Kaiser hat den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg unter Belassung in dieser Stellung an Stelle des bisherigen Oberhofmarschalls von Liebenau zugleich zum Oberhof- und Hausmarschall ernannt.

— Für die heute im Reichstage beginnende zweite Beratung der Militärvorlage soll der Reichskanzler eine kleine Concession in Bereitschaft haben, nämlich eine Vermehrung der Dispositionsurlauber. Damit glaubt man das ganze Centrum für die Vorlage gewinnen zu können.

— Die freisinnige Fraction des Reichstages beriet am Freitag Abend über die Militärvorlage. Es stellte sich sofort volle Einstimmigkeit heraus in der Ablehnung der Vorlage im ganzen und in ihren einzelnen Theilen. Die freisinnige Partei wird die in der Commission zum Gesetz gestellten Anträge (gesekliche Einföhrung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen vom October 1892 ab und jährliche Festsetzung der Friedenspräsenzstärke durch das Budget) auch im Plenum wieder einbringen und einmüthig dafür eintreten. Im Falle der Ablehnung dieser Anträge wird die freisinnige Partei für die Windthorst'schen Resolutionen stimmen, weil dieselben, trotz ihrer Bedeutungslosigkeit für die Vorlage selbst immerhin in der Richtung der freisinnigen Partei liegen.

— Major Wismann ist am Montag früh 6 Uhr, begleitet von dem ehemaligen Gouverneur von Bagamoyo, Suleiman Ben Nassir, dem Dr. Bumiller, dem Lieutenant Sulzer und einem schwarzen Diener, aus München in Berlin eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhofe waren nur nähere Bekannte und Consul Wobben von der ostafrikanischen Gesellschaft anwesend. Im Laufe des Vormittags wurde Wismann vom Staatssecretär des Auswärtigen Amtes empfangen. Nach der „Post“ hat Wismann sich am Montag Mittag nach Potsdam begeben. Wismann soll sich sehr unzufrieden über das deutsch-englische Abkommen geäußert haben. Die deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, hatte ein Fest zu Ehren Wismanns geplant und bereits eingeleitet, hat aber infolge der deutsch-englischen Abmachungen davon Abstand genommen, weil „die gänzlich veränderte Lage in Ostafrika zu Freudenfesten keine Veranlassung mehr biete.“ In Colonialkreisen giebt sich die allgemeine Stimmung dahin kund, es möge, statt weitere Millionen in das nunmehr werthlose Deutsch-Ostafrika zu stecken, dieses ebenfalls abgetreten werden.

— Die verbündeten Regierungen beabsichtigen, den deutsch-englischen Vertrag dem Reichstag einstweilen nicht vorzulegen, sondern nur ein Gesetz, betreffend die Abtretung von Helgoland.

— Das endgültige Abkommen zwischen England und Deutschland steht, wie die „N. A. Z.“ meldet, vor seinem Abschlusse; heute oder gestern sollte in London zwischen dem Lord Salisbury und dem Grafen Hatzfeldt der Notenaustausch vollzogen worden, welcher die Grundlage bildet für die förmliche Ueber-

zeichnet werden soll, sobald die Details geregelt sind, betreffs derer in Berlin Verhandlungen stattfinden. — Wie eine Pariser Depesche des „W. T. B.“ vom 22. Juni meldet, sollen, dem „Temps“ zufolge, zwischen den Cabinetten von England und Frankreich beiderseits befriedigende Erklärungen in Betreff Sansibars ausgetauscht worden sein. Das kann am Sonnabend noch nicht geschehen sein, denn der französische Minister des Auswärtigen Ribot antwortete auf eine Anfrage Deloncle's in der Deputirtenkammer, auf der Congo-Conferenz in Berlin habe sich jede Macht verpflichtet, den anderen Staaten davon Mittheilung zu machen, wenn sie ein Protectorat übernehmen wolle. England werde diese Verpflichtung um so weniger verletzen, als es das Uebereinkommen von 1862 unterzeichnet habe, durch welches es sich verpflichtet habe, die Unabhängigkeit Sansibars zu achten. England dürfe also nichts in dieser Hinsicht unternehmen ohne vorher erzieltet Einverständnis mit Frankreich. Die Regierung habe keine bezügliche Mittheilung seitens Englands erhalten, mit dem sie unter vollständiger Wahrung ihrer Rechte die besten Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche. — Inzwischen ist der französischen Regierung Mittheilung von der Absicht Englands, das Protectorat über Sansibar zu übernehmen gemacht worden, und jedenfalls auch von der Ansicht der englischen Regierung, der Fergusson gestern im Unterhause Ausdruck verlieh und der zufolge das seiner Zeit zwischen England und Frankreich getroffene Abkommen über die Unabhängigkeit Sansibars durch eine mit voller Zustimmung des Sultans erfolgende Uebernahme des englischen Protectorats über Sansibar nicht irgendwie berührt werde. Darauf hin kam die Sache gestern nochmals in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache. Der Minister Ribot erklärte u. A., die Regierung sei wachsam; in Sansibar werde nichts ohne vorheriges Einverständnis mit Frankreich geschehen. Eine Interpellation über Sansibar soll heute in der Kammer besprochen werden. — „Daily Chronicle“ erzählt aus Berlin, daß eine französisch-russische Allianz während der letzten Tage eine concrete Form angenommen; das englisch-deutsche Abkommen beschleunigte dieses Resultat. Nach langem Zaudern habe der Czar den dringlichen Vorstellungen Nobrenheims nachgegeben. Auch diese Nachricht ist nicht ohne Reserve aufzunehmen.

— Höchst interessant ist, wie die hochconservativen „Dresdener Nachr.“ den englisch-deutschen Vertrag beurtheilen. Dieses ehemals so bismarckwärtige Organ schreibt u. A.: „Schmerzlich ist auch die Auslieferung Witus und der Somaliländer an England. Sie ist freilich nur die Folge eines argen Volls, den Graf Herbert Bismarck beim Abschluß des Abkommens von 1886 geschossen hatte. Durch einen jetzt unbegreiflichen Fehler wurde bei der damaligen Grenzregulirung der wichtige Tanafluß zu englischem Gebiete geschlagen und der Sultan von Witu, der treu zu Deutschland stand, seinen englischen Bedrängern preisgegeben. Jetzt rächt sich der 1886er Fehler.“

— Der Hamburger „Reform“ wird aus Helgoland geschrieben, die Stimmung der Helgoländer über die ihnen gänzlich unerwartet gekommene Abtretung sei einfach eine „deprimirende“, die Bewohner fürchteten allgemein, daß ihnen eine Schmälerung ihres Erwerbs bevorstehe. Der englische Gouverneur der Insel, Sir Bartley, äußerte auf Befragen, die Uebergabe dürfte nach der erfolgten Genehmigung durch das Parlament am 1. October d. J. stattfinden; den feierlichen Act werde voraussichtlich Prinz Heinrich und ein Geschwader im Namen des Kaisers unter dem Beisein eines englischen Geschwaders vornehmen. Der Gouverneur selbst werde pensionirt, die kleine britische Küstenwache siedelt nach England über. — Helgoland soll übrigens nicht in Preußen einverleibt, sondern Kronland werden. Nach anderer Meldung wieder soll es dieselbe Stellung als Reichsland einnehmen, wie Elb-Lothringen.

— Die „Hamb. Nachr.“ bringen wieder mehrere Artikel, die offenbar aus Friedrichsruh stammen. Der eine ist überschrieben „Das Recht des Fürsten Bismarck“; es wird darin dem Fürsten Bismarck das Recht zugesprochen, seine Gedanken offen auszusprechen. Die Ausführungen sind sehr überflüssig, da Niemand dem Ex-Kanzler dies Recht bestritten hat. — In einem anderen Artikel wird folgender Satz der „Volkszeitung“ citirt: „Zur Unterstützung des neuen Kanzlers würde der entlassene Kanzler, auch wenn er es beabsichtigte,

nicht in den Reichstag gehen." Dazu schreiben die "Hamb. Nachr.": "Wir glauben nicht zu irren, wenn wir meinen, daß, falls Fürst Bismarck voraussetzen dürfte, er werde auf Grund seiner Principien und Anschauungen genöthigt sein, gegen die neue Regierung Stellung zu nehmen, er ein Reichstagsmandat überhaupt nicht acceptiren würde. Andererseits dürfte ihn seine Zustimmung zu der jetzigen Regierungspolitik im Großen und Ganzen allerdings nicht abhalten, in einzelnen Fragen eine abweichende Ansicht zu äußern, wenn ihm dies notwendig und nützlich erscheinen sollte." Wozu das Alles? Fürst Bismarck hätte jetzt die beste Gelegenheit, in den Reichstag zu gelangen, und er verläßt dieselbe resp. die Herren Cartellbrüder mögen ihn nicht im Reichstag haben.

— In Prenzlau: Ungerländer findet die Reichstagserversammlung am 2. Juli statt. Conservativerseits hat man sich jetzt doch auf den Landrath v. Winterfeldt: Menkin in Prenzlau geeinigt; Fürst Bismarck geht wieder leer aus.

— Der Papstzwang für Elsaß-Lothringen hat eine Milderung erfahren. Vom Ministerium für Elsaß-Lothringen sind bezüglich der Papstpflicht nachfolgende Bestimmungen erlassen worden: Ausgenommen von der Papstpflicht sind die Eisenbahnreisenden, welche Elsaß-Lothringen, ohne Aufenthalt zu nehmen, durchreisen wollen und an der Grenze eine entsprechende Fahrkarte vorzeigen. Fahrten nach der Station Rehl befreien von der Papstpflicht nicht.

— Der früher in Zürich erschienene, jetzt in London herausgegebene "Socialdemokrat" soll nach Aufheben des Socialistengesetzes nicht mehr von der socialdemokratischen Fraction benutzt werden. Als Centralorgan der Partei soll vielmehr fortan das "Berliner Volksblatt" gelten. Die Abgeordneten Bebel, Liebknecht und Singer, welche vom 1. October ab ihren Wohnsitz nach Berlin verlegen, werden nicht nur, wie bisher, Mitarbeiter des Blattes sein, sondern einen maßgebenden Einfluß auf dessen Haltung ausüben.

— Die österreichische Delegation hat am Sonnabend das Budget des Ministeriums des Auswärtigen angenommen. — In der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation bemerkte der Sectionschef von Szeghehy u. A., die Regierung beobachte mit wachsamem Auge die Ereignisse in Serbien, zu weiterem Vorgehen läge kein Anlaß vor.

— Der Papst ist der Crispinischen "Riforma" zufolge seit einigen Tagen leidend. Am Montag Vormittag hielt der Papst anlässlich der Präconisation des neu erwählten maronitischen Patriarchen von Antiochia ein Consistorium ab, welches dem herkömmlichen Gebrauch zuwider, theilweise öffentlich war. Hieran schloß sich ein geheimes Consistorium, in welchem eine Reihe von Prälaten zu Cardinälen ernannt und präconisirt wurden. Ferner ist u. A. der Suffraganbischof der Diocese Gnesen, Andrejewicz, als Titularbischof von Philonium präconisirt worden.

— In der spanischen Deputirtenkammer haben die Schutzöllner am Sonnabend bei der Budgetberatung abermals einen vergeblichen Vorstoß unternommen. Die Kammer lehnte ein von Schutzöllnerischer Seite beantragtes Amendement, welches die Zinsen der spanischen und in Spanien gehandelten Staatsschuldenspapiere, ferner der provinziellen und municipalen Actien und Obligationen von Eisenbahnen und anderen Gesellschaften, sowie auch der anderen Werthpapiere mit einer 5procentigen Steuer belegt wissen wollte, mit 115 gegen 24 Stimmen ab. Dagegen genehmigte die Deputirtenkammer ein Amendement zu dem Budget, durch welches die Regierung ermächtigt wird, die Zolltarife zu revidiren, je nachdem die Interessen des Landes solchen wünschenswerth erscheinen lassen.

— Die "Agence de Constantinople" erfährt aus bester Quelle, daß der russische Botschafter Melidow in Beantwortung der letzten Note der Pforte, welche die russische Regierung um Stundung der rückständigen Kriegsschadigung bis zum Spätherbst ersuchte und bei dem etwaigen Nichteingang des verspäteten Zehnten die Zahlung aus Schatzmitteln zusicherte, der Pforte eine neue Note überreicht habe. In dieser Note bezieht sich Melidow die Antwort der Pforte als nicht befriedigend, verlange eine schnelle Erfüllung seiner Forderungen, und erkläre im Verneinungsfalle sich weiteres vorbehalten zu müssen.

— In der Türkei ist wieder einmal ein Complot gegen den Sultan entdeckt worden, das von den Ulema geplant wurde. Die Untersuchung erstreckt sich auf alle höheren Priester.

— In Rumänien sind am Sonnabend die Kammern geschlossen worden, nachdem Senat und Deputirtenkammer die Convertirung der 6procentigen Schuld genehmigt hatten.

— Aus dem Sudan wird neuerdings gemeldet, daß der Mahdi alle seine europäischen Gefangenen freigelassen habe. Die Freigelassenen seien bereits nach Baby Gassa unterwegs. Der bekannteste der europäischen Gefangenen des Mahdi war Lupton Bey, der frühere Gouverneur von Darfur, welcher drei oder vier Jahre im Chertum gefangen gehalten wurde. Lupton soll zum Islam übergetreten sein und dadurch die Strenge seines Vorgesetzten etwas gemildert haben. Eine Zeitlang wurde er in Ketten gehalten. Unter den Gefangenen befanden sich auch der Oesterreicher Elatin Bey, einige Nonnen und zwei griechische Kaufleute. Eine Bestätigung der Nachricht muß man abwarten.

— Amtlichen Meldungen über die Lage in Uth in zufolge haben holländische Truppen am 13. d. M. aus Kwacabagoh und Olegadja die Uthinesen vertrieben und Olegadja besetzt, wobei drei holländische Soldaten verwundet wurden. Die holländische Truppen-

abtheilung trat am 17. d. M. den Rückmarsch nach Eoi an.

— Nach einer Meldung des New York Herald aus Neu-Fundland hat bei Port a Port zwischen etwa 200 französischen und neufundländischen Fischern ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem auf beiden Seiten zahlreiche Personen verletzt wurden. Die französischen Fischer, welche in der Minderheit waren, wurden genöthigt, sich zurückzuziehen.

— Die neue brasilianische Verfassung ist vom Präsidenten der provisorischen Regierung, Ronica, unterzeichnet und am Sonntag Abend veröffentlicht worden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juni.

\* Heute ist Johannisstag. An vielen Orten, namentlich im Gebirge werden heute Freudenfeuer angezündet. In diesem Jahre aber ist die Freude über das Gedeihen der Feldfrüchte keineswegs so groß, um das Anzünden von Freudenfeuern zu rechtfertigen. Die alte Sitte wird deshalb heute wohl auch weniger gepflegt werden, wie sonst. Der Johannisstag ist zugleich das Fest Johannis des Täufers, des Schutzpatrons der Freimaurerei und wird deshalb von den Freimaurern besonders gefeiert. Neben ihnen feiern den Johannisstag die Buchdrucker zum Andenken an Gutenberg. Die Letzteren begehen heute gleichzeitig das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst. Siehe hierüber den besonderen Artikel!

\* Gestern wurden zwei Rinderschauen im Kreise Grünberg abgehalten. Am Vormittag in Bohadel. Auf derselben waren 75 Stück Vieh aufgetrieben und es kamen 15 Prämien zur Vertheilung. Leider konnte ein "Erster Preis" nicht zugebilligt werden, da das Vieh im Allgemeinen nicht so gut war wie das in Grünberg aufgetriebene. An beiden Orten war schlesisches Landvieh vorherrschend, Kreuzungen waren selten. In Grünberg waren Nachmittags etwa 50 Räder und einige wenige Bullen aufgetrieben. Man jagte uns, daß Viele, welche beabsichtigt hatten, die Rinderschau zu besuchen, durch die Heuarbeiten daran verhindert wurden. Abgesehen von prächtigen Rähnen, welche unser Mitbürger Herr Eduard Seidel zur Schau gebracht hatte, und abgesehen von einem Stamm Rähne vom Dominium Lättin waren nur kleinere Landwirthe betheiligt. Bei der Proclamation wurde zunächst des Viehes des Herrn Eduard Seidel-Grünberg Erwähnung gethan und dem genannten Herrn eine "Grenze Anerkennung" zu Theil. Der "Erste Preis" (50 M.) wurde Herrn Gärtner Gerner-Lawalbau zuerkannt, der auch einen dritten Preis (30 M.) erhielt. Zweite Preise (40 M.) fielen auf die Herren Halbbauer Koser-Prittag und Gärtner Gernier-Sawade, welcher letzterer einen prächtigen Bullen aufgetrieben hatte. Dritte Preise (30 M.) erhielten die Herren Bauer Kern-Prittag und Kupke-Poln.-Kessel, Vierte Preise (20 M.) die Herren Gänther-Lawalbau, Zul. Hoffmann-Lawalbau, Christian Schulz-Waldvorwerk, Raschke-Zauchvorwerk, Wilh. Seidel-Grünberg, Rutschner Heinrich-D.-Kessel, Bauer Schmerl-D.-Kessel, Rutschner Schreck-Janny und Rutschner Hirtke-Lättin.

\* Am Sonntag, den 22. Juni, beging der Männer-Gesangverein zu Freystadt die Feier seines 50jährigen Bestehens. An verschiedene auswärtige Vereine waren Einladungen zur Theilnahme ergangen, welche auf Befriedigung von den Vereinen Deutchen, Grünberg, Neusalz, Neustadt, Sprottau und Deutsch-Wartenberg entprochen wurde. Der Grünberger Quartettverein hatte sich per Omnibus nach Freystadt begeben und wurde auf das Freundlichste aufgenommen. Die überaus festlich geschmückte Stadt machte einen freundlichen Eindruck; schade nur, daß der Himmel sein großartiges Gesicht verheißt, ja den ganzen Nachmittag sogar den Regen unaufhörlich hernieder strömen ließ. Um 12 Uhr fand unter Leitung des Herrn Kantor Gächner in Wolfram's Garten die Generalprobe für das Concert statt, worauf gegen 3 Uhr die Sänger vor dem gen. Local zum Festzug antraten. Der Zug begab sich nach dem Rathhause, wo Herr Bürgermeister Rutowski die Erschienenen begrüßte. Herr Senator Henkel, der einzige noch in Freystadt lebende Mitbegründer des Vereins, weihte nach einem Rückblick auf die Geschichte des Jubelvereins die neue, aus der Fabrikfabrik des Herrn Peuder-Grünberg hervorgegangene, prächtige Fahne ein, worauf Herr Sudel im Namen des Grünberger Quartettvereins einen Fahnen Nagel überreichte. Nach Beendigung des die hervorragenderen Straßen berührenden Festzuges begann um 4 Uhr das Concert, das wegen des ungünstigen Wetters in Wolfram's Saale stattfinden mußte, der dann auch bis zum letzten Plaze gefüllt war. Das aus drei Theilen bestehende Programm wies nur Männerchöre auf, von denen die größeren ("Hymne", "Schöner Rhein, Vater Rhein und "Friedrich Rothbart") mit Orchesterbegleitung aufgeführt wurden. Der zweite Theil bestand aus Einzelgeängen. Auch der Grünberger Quartettverein betheiligte sich hieran mit einigen Liedern und erntete, ebenso wie die Herren Engländer für ihre zu Gehör gebrachten Quartette reichen Beifall. — Ein gemeinsames Abendbrot vereinte die meisten Sänger um 9 Uhr noch einmal, während ein Theil Freystadt schon vorher verließ. Für die Montag noch in Freystadt weilenden Festtheilnehmer war ein Spaziergang nach den Höllebergen und gemeinsamer Frühstückstisch geplant.

\* Sommertheater. Das Programm der ersten Theaterwoche liegt vor uns; es bietet reichste Abwechslung und somit Jedem etwas. Mit Shakespeares "Othello" beginnt am Sonntag die Saison. Montags

folgt "Die Ehre" von Sudermann, Dienstag der Schwanf "Madame Bonnard", Donnerstag die Operette "Don Cesar" und Freitag "Die Journalisten". Hätten wir nun auch eine größere Bevorzugung der Operette gewünscht, so wird man gestehen müssen, daß die Direction kein geeigneteres Programm aufstellen konnte, wenn sie den Beweis liefern will, daß sie auf allen Gebieten der Schauspielkunst Gutes zu leisten im Stande ist. Hoffentlich entsprechen die Darstellungen dem Vertrauen der Direction; am Zuspruch seitens des Publikums wird es ihr dann nicht fehlen.

\* Stadtmäßig als Postassistent angestellt wurde Herr Kluge hierelbst.

\* Der Rutschner Paul Brähler zu Rarschin ist zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Rarschin mit Sedyn gewählt und als solcher nach Bestätigung vereidigt worden.

\* Von Herrn Bauergruttsbesitzer Schmerl aus Deutsch-Kessell wurde uns ein Hühnerrei im Gewicht von 100 gr eingesandt.

\* In Bezug auf unsern Bericht in voriger Nummer über den Act von religiösem Fanatismus, der sich bei der Verdrigung des Werkmeisters Lubig in Dammerau zugetragen, wird uns mitgetheilt, daß heute bereits Vernehmungen stattgefunden haben. Ein kleiner Irrthum hatte sich insofern in den Bericht eingeschlichen, als von der Unwesenheit des Herrn Pfarrers bei den Vorgängen die Rede war. Das ist falsch; der Herr Pfarrer war dabei nicht zugegen.

\* Bei dem Rindvieh des Rutschners Dorn in Rülpau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, ebenso bei den Rähnen des Rutschners August Schulz zu Neu-Mettkau.

\* Die Herren Landwirthe seien darauf aufmerksam gemacht, daß soeben für die Provinz Schlesien eine neue Polizei-Verordnung, betreffend die Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauch landwirtschaftlicher Triebwerke und Maschinen erlassen worden ist.

\* Die Fluthwelle der Oder hat Schlesien wieder verlassen.

\* Dem in der Generalversammlung am 21. d. zum Vortrag gelangten Bericht über die Verwaltung der schlesischen Textilberufsgenossenschaft im Jahre 1889 ist folgendes zu entnehmen: Die Genossenschaft umfaßte am Schlusse des Jahres 1889 418 Betriebe mit 41 636 versicherten Personen. Im Laufe des Jahres 1890 sind bis zum heutigen Tage der Genossenschaft weitere 53 Betriebe zugeführt worden. Die auf die Umlage in Umlageung gebrachten Gehälter und Löhne bezifferten sich auf 17 712 889 M. gegen 16 592 276 M. im Jahre 1888. Die Revisionen der Betriebe constatirten zwar im allgemeinen die Beachtung der gegebenen Unfallverhütungsvorschriften, dagegen aber das öftere Fehlen genügender Schutzvorrichtungen an Räder- und Bandlägen sowie die vielfach sehr mangelhafte bauliche Einrichtung der Betriebe. Die Verwaltungskosten der Berufs-genossenschaft betrugen im Jahre 1889 zusammen 12 556,88 M. Die Zahl der gemeldeten Unfälle belief sich im Jahre 1889 auf 344 (gegen 288 im Vorjahre), von denen 121 oder 35,18 Procent der gemeldeten Unfälle entschädigungspflichtig waren (gegen 54 oder 18,68 Proc. im Jahre vorher). — Die Gesamtsumme der im Jahre 1889 gezahlten Renten und Entschädigungen belief sich auf 30 089,83 M., gegen 18 547,66 M. im Vorjahre. Es gelangten pro 1889 zur Umlage einschließlich der obigen Rentensumme zusammen 72 817,99 M. oder 1,75 M. pro Kopf der versicherten Arbeiter. Der Reservefonds der Genossenschaft beläuft sich auf 105 158,86 M. Die gesammte Capitalaufwendung an Renten bis ult. 1889 bezifferte sich auf 67 678,85 M. Die Zahl der Rentenempfänger betrug Ende 1889 269. Gegen die Festsetzung der Renten sind im Berichtsjahre 15 Verurtheilungen eingelegt worden, von denen 4 durch außergerichtlichen Vergleich erledigt, 4 als unbegründet erachtet wurden und 5 unerledigt blieben. Demnach gelangte der von den deutschen Textilberufsgenossenschaften in einer Delegirtenversammlung vorbereitete Entwurf, welcher bei sämtlichen Berufs-genossenschaften des deutschen Reichs für die Textilindustrie demnächst zur Einführung gelangen soll, zur Verathung und wurde der Gefahrentarif-Entwurf in der ausgearbeiteten Form angenommen.

\* Mehrere Zeitungen melden, der Abg. v. Stumm habe in der Arbeiterschutz-Commission geäußert, wir gingen einer industriellen Krisis entgegen. Die "Nat. Ztg." erfährt von Stumm, er habe dabei nicht an die Montan-Industrie gedacht. Allerdings ständen wir inmitten eines Preisrückganges, weil die Preise eine "schwindelige" (nicht schwindelhafte) Höhe erreicht hätten. Seine Aeußerung bezog sich insbesondere auf die Textil-Industrie und die gesammten Exportverhältnisse, welche letztere gegenwärtig ungünstig liegen. — Darüber, daß die Textil-Industrie, welche einen so großen Abzug nach dem Auslande hatte, unter den Schutzöllnen endgültig am meisten leiden mußte, war unter Eingeweihten von vornherein kein Zweifel.

\* Der XXVI. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens, welcher in Liegnitz tagte, hat Beschlüsse von größerer Tragweite nicht gefaßt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Glogau ins Auge gefaßt.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern früh in der 6. Stunde im Hafen von Neusalz a. O. Der Dampfer "Cästrin", welcher die Nacht über oberhalb der Brücke angelegt hatte, fuhr gestern früh stromabwärts und legte im Hafen an. Oben war der Steuermann Kube aus Radisch bei Köben a. O. an der Winde beschäftigt, um den Anker aufzuziehen. Letzterer faßte hierbei Holz, wodurch die Kette riß.

Die Kurbel gerieth infolge dessen in so starke Bewegung, daß sie den Rube niederwarf und ihm eine sehr schwere Verletzung am Kopfe beibrachte. Der sofort hinzugerufene Arzt constatirte, wie das „N. Stadtbl.“ mittheilt, einen Schädelbruch bei dem Unglücklichen, welcher Familienvater ist, und legte ihm einen Nothverband an, worauf er in das städtische Krankenhaus geschafft wurde.

Die in der Bildung begriffene Saganer Molkerei-Genossenschaft hat am Sonnabend wieder getagt. Es waren aber außer den früheren 435 keine neuen Råhe angemeldet. Man beschloß nunmehr, die definitive Constatirung vorzunehmen, sobald 600 Råhe angemeldet sind.

Die Maul- und Klauenseuche ist abermals unter dem Rindvieh der Gemeinde Deutsch-Sagar bei Grossen ausgebrochen, und zwar ist die Seuche wiederum durch eine Herde desselben Schwarzviehhändlers eingeschleppt, wie Ende April; 13 aus dieser Herde angekaufte Schweine sind, wie constatirt, im hohen Grade an Klauenseuche erkrankt und haben den Krankheitsstoff auf das Rindvieh der betreffenden Gehöfte übertragen.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Messow. Der 70jährige Dominial-Arbeiter Noack daselbst wollte, wie das „Gr. B.“ mittheilt, beim Siedeschneiden Futter in die Maschine stecken und gerieth dabei mit der Hand in das Getriebe, so daß letztere zweimal derart gequetscht und zerschnitten wurde, daß ein Stück der Hand abgerissen war. Der Verunglückte begab sich sofort nach Grossen, wo er dem Arzt den abgeschnittenen Theil der Hand, besonders verpackt, überreichte. Herr Dr. Günther vollführte darauf eine Amputation des Unterarmes, und ist Hoffnung vorhanden, den Verunglückten, welcher im Kreis-Krankenhaus liegt, baldigst wieder herzustellen.

Am Sonnabend Abend fand in dem Starostke'schen Gasthose „Zu den drei Kronen“ in Bunzlau eine socialdemokratische Versammlung statt, in welcher der Schuhmachermeister Zahn aus Breslau über „Sparen und Genußsucht der Arbeiter“ sprach. In der sich an den Vortrag anschließenden Erörterung fielen Aeußerungen, welche die polizeiliche Aufsicht der Versammlung herbeiführten. Die Menge verließ das Local, staute sich jedoch vor demselben und verließ trotz mehrfacher Aufforderung der Polizeibeamten den Platz nicht. Um die Menschenmenge zu vercheuchen, gab Polizeicommissar Zühlke zwei Schreckschüsse ab. Ein Arbeiter schrie: „Ich bin getroffen.“ Derselbe wurde auf die Wache geführt, wo zwar eine leichte Verletzung des einen Armes festgestellt wurde, jedoch scheint die Verwundung nicht von dem Schusse herzuführen. (Diese Darstellung, die wir der „Schles. Ztg.“ entnehmen, ist offenbar im Sinne der Bunzlauer Polizei gefärbt; das beweist schon der Schluß. Man wird also auch die andere Seite zu hören haben. Die Red.)

In Liegnitz wurde bereits am Sonnabend das Johannisfest der Buchdrucker gefeiert. Die

städtischen Behörden und viele andere hervorragende Männer nahmen Theil an dem Feste, das sich anläßlich des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst besonders feierlich gestaltete.

Aus Haynan wird der „Bresl. Ztg.“ unterm 20. d. Mts. gemeldet: Der frühere Besitzer der W. Williger'schen Raubthierfallen-Fabrik, Rudolf Weber, welcher in der letzten Zeit in Wien lebte und der heute von dort hier eingetroffen war, um die Fabrik, nachdem W. Williger in Concurs gerathen war, wieder zu übernehmen, wurde in der vergangenen Nacht verhaftet. Angeblich soll eine Klage wegen Verleumdung einer Behörde gegen ihn vorliegen. Rudolf Weber ist in der Jägerwelt eine allgemein bekannte Persönlichkeit.

Ueber die Ursache des Brandes und der Explosion in der Kirste'schen Bäckerei in Lissa wird gemeldet, daß Kirste mit seinem Lehrling im Keller ein Faß mit Ligroin anbohren wollte und daß sich das Ligroin an der Lampe entzündete. Beide flohen. Kirste erklärte den Feuerwehrmännern, daß er keine Explosivstoffe im Keller habe. Als man denselben aber öffnete, erfolgte die furchtbare Explosion. Kirste ist in Haft genommen worden.

## Vermischtes.

Die Cholera verbreitet sich in Spanien von Tag zu Tage. Nach in Madrid eingegangenen Nachrichten aus Caragente in der Provinz Valencia sind daselbst fünf Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief. Auch aus Moratala (Provinz Murcia) werden mehrere bedenkliche Erkrankungen gemeldet, ferner sollen auch in Quatretonda bei Rugat sechs Cholerafälle, darunter drei mit tödtlichem Ausgang, vorgekommen sein. Nach einer Meldung aus dem Dorfe Fenollet in der Provinz Valencia sollen dort ebenfalls fünf Cholerafälle vorgekommen sein, von denen einer tödtlich verlief.

„Reuters Bureau“ meldet aus Tanger, der Sanitätsrath von Marocco habe eine fünftägige Observations-Quarantäne für Schiffe aus spanischen Mittelmeerbäfen und eine solche von drei Tagen für aus Cadix oder Gibraltar kommende Schiffe eingeführt. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten sind gestern in Puebla de Rugat eine Erkrankung und ein Todesfall, in Montichelvo zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Benigamin weder Todesfälle noch Erkrankungen vorgekommen.

Ein Frommer. Ein peinliches Ereigniß hat in der kleinen Stadt Kyritz in der Prieignitz stattgefunden. Ein im Hause des dortigen Superintenden in Dienst stehendes Mädchen hatte sich ertränkt, nach der einen Mittheilung wegen schlechter Behandlung, nach der andern wegen Geistesstörung. Der Superintendent verweigerte der Selbstmörderin die kirchlichen Ehren, und so nahm die gesamte Bürgerchaft das Begräbniß in die Hand. Die Stadtkapelle eröffnete den Leichenzug, hundert junge Mädchen schritten dem Sarge voran, dem mehrere tausend Personen folgten.

Auf dem Kirchhofe wurden mehrere Choräle geblasen und nach einem stillen Gebet der Sarg hinabgelassen. Am Abend versammelte sich vor dem Hause des Superintenden eine große Menschenmenge, welche erst jubelte und schrie, dann aber sämtliche Fenster des Hauses mit Steinen einwarf und die Thüre einschlug. Bei dem Erscheinen der Polizei zerstreute sich die Volksmenge ohne Weiteres.

## Wetterbericht vom 23. und 24. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	749.3	+12.8	W 1	89	6	
7 Uhr Morg.	750.5	+12.4	W 2	95	10	
2 Uhr Nm.	749.8	+20.0	W 4	49	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.8°

Witterungsaussicht für den 25. Juni.

Bölkiges, vorwiegend heiteres Wetter; keine oder unwesentliche Niederschläge.

## Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 24. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstags erklärte der Staatssecretär des Auswärtigen, Frhr. Marschall von Bieberstein, dem Reichstag werde sofort nach dem definitiven Abschluß des deutsch-englischen Abkommens ein ausführlicher Bericht zugehen. Die Colonialvorlage wurde in dritter Lesung ohne Discussion bewilligt.

Berlin, 24. Juni. Die Centrumsfraction beschloß heute, geschlossen für die Militärvorlage zu stimmen, falls die Regierung die angekündigte Vermehrung der Dispositionsurlauber einführt.

Berlin, 24. Juni. Im Reichstage erklärte sich Rickert Namens der freisinnigen Partei gegen die Militärvorlage. Reichsfinanzler von Caprivi erklärte, die Regierung werde in diesem Herbst 6000 Mann Fußtruppen mehr als sonst auf Dispositionsurlaub entlassen.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser unterzeichnete gestern Abend die Ernennung Miquels zum Finanzminister. Derselbe war heute zur Audienz nach Potsdam befohlen.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Der Oberbürgermeister Miquel depeschte an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten seine Ernennung zum Finanzminister und wird sich morgen verabschieden. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung bereits heute.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., findet in diesem Jahre der letzte öffentliche Impftermin für die Stadt Grünberg im sogenannten Volksschulhause, Thür rechts, eine Treppe, statt.

Alle diejenigen, deren Kinder im Jahre 1889 und früher geboren wurden und noch nicht geimpft sind, wollen an dem genannten Tage, **Nachmittags 4 Uhr**, sich an der bezeichneten Stelle einfinden.

In Fällen der Erkrankung der Kinder sind ärztliche Atteste im Polizei-Bureau einzureichen, bei Privat-Impfungen die Impfscheine bald vorzulegen.

Auch diejenigen, deren Kinder in diesem Jahre geboren worden, und welche beabsichtigen, diese schon jetzt impfen zu lassen, können sie zu gleicher Zeit und an demselben Orte vorstellen.

Grünberg, den 23. Juni 1890.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 3. Schiedsmannsbezirks (8., 9. u. 10. Stadtbezirk), Herr Fabrikbesitzer Otto Leonhardt, ist vom **23. d. Mts. bis zum 1. August cr.** verreist und wird während seiner Abwesenheit durch den Schiedsmann des 4. Schiedsmannsbezirks, Herrn Kaufmann Grünwald, vertreten.

Grünberg, den 23. Juni 1890.

Der Magistrat.  
Dr. Fluthgraf.

## Grundstücksverkauf.

Mein im Marschfelde belegenes Hausgrundstück mit zwei großen Wohnungen nebst Remise, Scheune und ca. 14 Morg. Acker nebst Obstgarten will ich mit voller Ernte preiswerth verkaufen. Näheres **Silberberg Nr. 1. u. 2.**

Ein Bauergut mit Acker, Wiese, Forst und Weingarten ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen **Heinersdorf Nr. 81.**

## Zur Hauptziehung 7. Juli 1890 Schlossfreiheit-Lotterie.

Vielsachen Wünschen entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen, noch eine zweite Serie zu 100 verschiedenen Nummern resp. Orig.-Loose je 1/100 Anth. auszugeben. Bestellungen nehme ich von heute an per Postanweisung entgegen; sobald 100 Theilnehmer gezeichnet haben, wird die Liste geschlossen.

100 Ahtel Mk. 20, 100 Halbe Mk. 80,  
100 Viertel „ 40, 100 Ganze „ 160.

In der IV. Klasse der Schlossfreiheit-Lotterie fiel wiederum unter andern ein Hauptgewinn von 10,000 auf Nr. 198,631, vertheilt durch Glückskarten, in meine Collecte.

Die überall übliche Gewinn-Provision erhebe ich nicht.  
**Robert Arndt, Lotterie-Geschäft,**  
Breslau, Schloß-Ohle 4.

Jeder Theilnehmer erhält die amtl. Gewinnliste gratis zugesandt.

## In einer bedeutenden Industriestadt Niederschlesiens ist ein gut erhaltenes Grundstück unter der Taxe sofort zu verkaufen.

Dasselbe umfaßt sehr großen Hof mit bequemer Einfahrt, bedeutende Remisen, Lagerräume, Schuppen, massives Wohnhaus mit Wasserleitung u. Schrifstl. Kaufbewerbungen erbet. unter Chiffre W. N. 85 a. d. Exp. d. Bl.

## Auktion.

Donnerstag, den 26. Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Hause **Niederstraße 67** verzugshalber 1 großer Waarenschrank mit Glaschiebthüren, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Sopha, 1 Badstube, 1 Kuchenschrank, 1 Kinderstühlchen, 1 Kinderbettstelle, Tisch, 1 compl. Schützenanzug und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

NB. Sämmtliche Sachen sind fast noch neu.

**Robert Kühn,**  
Auktions-Commissar u. vereid. Taxator.

## Grundstücksverkauf.

Meinen im Erlbusch belegenen Acker, ca. 17 Morgen, bin ich Willens mit voller Ernte preiswerth zu verkaufen.  
Näheres **Silberberg 1 u. 2.**

Der Verkauf **Rambouillet-Böcke** 1½-jähriger hat begonnen.

**Bandach,** Stat. d. Breslau-Stettiner Eisenbahn, im Juni 1890.

**Fournier.**

**Gras** verpachtet **E. Wilhelmi.**

Ein Schirm im Gesundbrunnen abhanden gekommen. Abzug. Herrenstr. 7.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut  
Grünberg, 23. Juni 1890.  
**Emil Berger**  
und Frau Bertha geb. Karske.

**Zwangsversteigerung**  
des der verehelichten, jetzt verwitweten Gastwirth **Rosenberg, Louise** geb. Brudel, in **Wohadel** gehörigen Grundstücks Nr. 280 **Wohadel**, von Kottwitzschen Antheils.  
Größe: 8,4712 Hectar.  
Reinertrag: 172,89 Mk.  
Nutzungswert: 95 Mk.  
Versteigerungstermin  
den 27. August 1890,  
Vormittags 9 Uhr,  
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.  
Zuschlagstermin  
den 27. August 1890,  
Vormittags 11¼ Uhr,  
ebenda.

Grünberg, den 19. Juni 1890.  
**Königliches Amtsgericht III.**  
Die jetzt vom Herrn Pastor Bastian in meinem Hause an der evang. Kirche bewohnte Quartier ist zum 1. Oct. d. J. aaderweit zu vermieten.  
**Wilh. Mühle.**

Eine Stube, Alkove, Küche u. Zubeh. 1. Juli zu verm.  
Postplatz 7.  
Wohnung v. 3-4 Zimmern, Zubeh. u. Garten 1. Octbr. zu verm. Fabrikstr. 7.  
1 gr. Stube, part., an einz. Leute v. 2. Aug. ab zu verm. E. Wilhelmi, Holzmarktstr. 17.  
Ein gut möbl. Zimmer mit, auch ohne Kabinett, zu verm. Silberberg Nr. 2.

Ein Kupferrohr, 4 m lang, ist von Lawaldau verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Ziegelei von **G. Kruse.**

## Sommertheater.

### Finke's Etablissement.

Bei günstigem Wetter im Garten, sonst im Saal.

**Sonntag, den 29. Juni:**

Eröffnung des Gastspiel-Cyclus.

Novitäten und Klassiker-Ensemble.

Direction **Emil Huvart.**

**Otello, der Mohr von Venedig.**

Mit glänzender Ausstattung

und 30 Mitwirkenden.

**Otello** **Emil Huvart.**  
**Jago** **Herr Dr. Neuber**  
**Brenbio** **Herr Karl Funt**  
v. Stadttheater in Breslau.

**Montag: Die Sensations-Novität**

**Die Ehre.**

Ca. 150 Mal am Lessingtheater aufgeführt.

**Dienstag: Die lustigste Schwank-Novität**

**Madame Bonivard.**

In Vorbereitung: **Don Cesar.**

**Die Journalisten.**

Vorbestellungen reservierter Plätze im  
Vorverkauf bei **Emil Fowe.** Dugend-  
billetts ebenda selbst; die geschätzten Abon-  
nenten haben erst nach der dritten Vor-  
stellung die Verpflichtung, die entnommenen  
Abonnements zu bezahlen.

Hochachtungsvoll **Emil Huvart.**

**Russischer Kaiser.**

**Seit Mittwoch:**

**Grosses Abend-Concert**

von der Lehmann'schen Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Billetts bei Herrn E. Fowe.

**Café Waldschloss.**

**Mittwoch: Großes Sommerfest**

der Kinderbewahr-Anstalt.

Zu Kaffee und frischem Gebäck ladet  
freundlichst ein **H. Bester.**

**Ressource.**

**Seit Mittwoch Waffeln. Brunke.**

**Heidersberg.**

**Seit Mittwoch frische Plinze.**

**Frauenverein.**

**Donnerstag, den 26. d. Mts.,**

**Nachmittags 5 Uhr:**

**Vorstands-Sitzung**

und Rückzahlung der Auslagen.

**Donnerstag, den 26. Juni, Abends**  
**8 Uhr: Bibelstunde** in der Kinder-  
Bewahranstalt: Herr Pastor tert. Bastian.

**Feinste Tafelbutter**

— täglich frisch —

empfiehlt **C. Herrmann.**

**Hauptfetttes Rind- u. Kalbfleisch**

bei **Gustav Sommer.**

**Himbeeren**

kauft **Grünberger Spritfabrik**

(R. May).

**Himbeeren**

kauft **Eduard Seidel.**

**Himbeeren**

kauft **E. A. Pilz, Grünstraße.**

**Himbeeren**

kauft **Alb. Peltner, Holzmktstr. 5.**

**Himbeeren**

kauft **O. Rosdeck.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei Migräne, Magen-

krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-

mung, Magensäure, sowie überhaupt bei

allerlei Magenbeschwerden und Ver-

dauungsstörungen. Machen viel Appetit.

Gegen Hartzleibigkeit und Sämorr-

hoidalleiden vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu

haben in Grünberg in den Apotheken

a Fl. 60 Pf.

## Etablissement Louisenenthal.

**Donnerstag, den 25. Juni:**

**Parade-Kriegs-Feuerwerk**

vom k. k. Kunstfeuerwerker Herrn A. Wenger.

**Grosses Concert**

von der Lehmann'schen Kapelle unter Leitung des Concertmeisters Herrn Schulze.

**Pracht-Schluß-Tableau.**

Großes Seegefecht, militärisch-pyrotechnisches Schauspiel, Wirkliches

Gefecht der eingeborenen Oskafrikaner u. der Wischmann'schen Truppen.

Anfang des Concerts 7½ Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 15 Pf.

Billetts à 40 Pf. sind im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn E. Fowe

freundlichst zu entnehmen.

**Nachher: Ball.**

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

**Schulz.**

**Lehmann.**

**Wenger.**

**Gegen**

### Lungenkrankheiten,

Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutar-  
muth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvaleszenz  
erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung  
ist der vom Apotheker **Herbanny** bereitete  
unterphosphorigsaure

### Kalk-Eisen-Syrup

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbanny's**  
**Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate  
erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch  
den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nachlässigen  
Schweißse beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch  
die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der  
Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. Preis à Flasche M. 2,50.  
Man verlange in den Apotheken stets

**J. HERBANNY'S KALK-EISEN-SYRUP**  
und achte auf nebenstehende gesetzlich registrierte  
Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Bro-  
schüre von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung,  
zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend,  
beigegeben.

**Jul. Herbanny,**  
Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien.  
Echt zu haben in:

**Grünberg in der Apotheke von Th. Rothe.**



## Vivat Fortuna!

**Schloßfreiheit-Lotterie!**

**Zur Hauptziehung 7. 8. 9. 10. 11. 12. Juli d. J.**

<b>Glücksarten an 5 Nummern:</b>	<b>Glücksarten an 10 Nummern:</b>
$\frac{1}{160}$ $\frac{1}{80}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ Anth.	$\frac{1}{320}$ $\frac{1}{160}$ $\frac{1}{80}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{10}$ Anth.
6¼, 12½, 25, 50, 100, 200 M.	6¼, 12½, 25, 50, 100, 200 M.
<b>Glücksarten an 20 Nummern:</b>	<b>Glücksarten an 100 Nummern:</b>
$\frac{1}{320}$ $\frac{1}{160}$ $\frac{1}{80}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{20}$ Anth.	$\frac{1}{800}$ $\frac{1}{400}$ $\frac{1}{200}$ $\frac{1}{100}$ Anth.
12½, 25, 50, 100, 200 M.	25, 50, 100, 200 M.

Vielfachen Wünschen entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen,  
noch eine zweite Serie zu 100 verschiedenen Nummern resp. Orig.-Loosen  
auszugeben, sobald 100 Theilnehmer gezeichnet haben, wird die Liste geschlossen.

**Original- und Antheil-Loose:**

**Unter amtlichem Planpreis.**

(anstatt 200 M.)	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
	160	80	40½	20	10	5	2½ M.

Bei Bestellung von 25 M. an sende amtliche Gewinnliste gratis.  
Die überall übliche Gewinn-Provision erhebe ich nicht.

### Rob. Arndt,

**Haupt-Verkauf Preuss. Lotterie-Loose,**  
**Breslau, Schloß-Ohle 4.**

**Hauptgew.: 600,000 Reichsmark, 500,000 Reichsmark,**  
**400,000 Reichsmark, 2 mal 300,000 Reichsmark,**  
**3 mal 200,000 Reichsmark u. s. w.**

Original-Kauf-Loose 5. Klasse der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung: vom  
7 bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn: 500 Mark) versendet gegen baar, so lange  
Vorrath reicht:  $\frac{1}{4}$  à 120,  $\frac{1}{2}$  à 60,  $\frac{1}{4}$  à 30,  $\frac{1}{8}$  à 15 Mark; ferner Kauf-Antheil-Loose  
5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen:  
 $\frac{1}{8}$  à 14,  $\frac{1}{16}$  à 8,  $\frac{1}{32}$  à 4,  $\frac{1}{64}$  à 2 Mark. — Die Gewinne dieser Lotterie werden bei  
mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug aus-  
gegeben. Amtliche Gewinnliste 5. Klasse incl. Porto 30 Pf.

**Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.**

Original-Kauf-Loose 4. Klasse 182. Preuss. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis  
9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedin-  
gungen:  $\frac{1}{4}$  à 240,  $\frac{1}{2}$  à 120,  $\frac{1}{4}$  à 60 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unter-  
schrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen:  $\frac{1}{8}$  à 24,  $\frac{1}{16}$  à 12,  $\frac{1}{32}$  à 6,  
 $\frac{1}{64}$  à 3,25 Mark. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versende à 50 Pf. pro Exemplar.  
**Carl Hahn,** Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).

**Späte Versandt-Kirschen zu ver-** **Starke Zwicgelpflanzen verkauft billig**  
**pachten. E. Wilhelm, Holzmarktstr. 17.** **Pätzold am Hohnberg.**

## Reparaturen

an Geigen u. werden in meiner  
Werkstatt kunstgerecht ausgeführt;  
auch nehme alte Geigen (wenn auch  
in ganz defectem Zustande), in Kauf  
und Tausch an.

**Ed. Adler,**

Niederstraße Nr. 2.

Das Einfachste, Bequemste, Beste  
und deshalb Billigste für  
**Rouleaux** und  
Landkarten



Pro-  
specte in  
den meisten  
Tapezier- und  
Rouleaux-Geschäften  
und durch die Fabrik von  
**Carl Härdtner, Oberdorf a. N.**

## Schloßfreiheit-Lotterie.

Original-Loose u. Antheile in  
beliebiger Höhe empfiehlt billigst  
**Robert Grosspietsch.**

## Färbermeister.

Für eine größere englische Futterwaaren-  
Färberei und Appretur wird ein tüchtiger  
Obermeister gesucht. Nur solche wollen  
sich melden, die in einer ähnlichen Fabrik  
diese Stellung eingenommen haben.

Unverbindlich mit den nöthigen Angaben  
über bisherige Stellungen unter **L. H. R.**  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Einen Kupferschmied**

tüchtigen

für dauernde Beschäftigung sucht

**Zuckerfabrik Lüben.**

1 tücht. Schuhmachergef. f. Paul Sommer.

1 Schuhmachergef. f. W. George, Niederstr. 75.

**Bäckerlehrling** verlangt

**H. Wegener, Berlin, Fennstr. 9.**

Reisegeld vergütet.

## Eine Arbeitsfrau

u. ein Mädchen zur Trinkhalle

sucht bald **Gustav Neumann.**

Ich suche ein **Dienstmädchen,**

zuverlässiges

möglichst per sofort.

**A. Raetsch, Gr. Fabrikstr. 5.**

## Selbstactormädchen

nimmt an **H. Fickelscherer.**

**750 M.** werden gegen Sicherheit ge-

sucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltener **Flecht-Wagen**

wird zu taufen gesucht.

**Carl Schönborg, Breitestr. 10.**

Ein großer blühender **Myrthenbaum**

billig zu verkaufen **Lansingerstraße 52.**

**1 gr. Wiege** zu verkaufen **Ring 29.**

**Rechnungsformulare** vorrätig bei

**W. Levysohn.**

**Weinessig** p. Str. 20 pf., bei 5 Str.

à 15 pf. **Oberthorstraße 13.**

**G. 88r W. 2. 54 pf. F. Sessler, Zöllnichstr. 14.**

**Weinanschauf** bei:

**Gärtner Stanigel, 88r m. 87r 72,**

**88r m. 60, Erdbeer-Bowle 80 pf.**

**Herrn. Sommer, 88r 80 pf.**

**Kornagel, Fabrikstr., 88r W. 60, W. 70 pf.**

**v. Morze, Lanstr., 88r W. u. 86r W. 80 pf.**

**S. Luyke, Krautstr., 88r 60 pf.**

**G. Fäbald, Zuchauschn., 88r W. 80 pf.**

**H. Sommer, Zöllnichauerstr., 88r 80 pf.**

**Walter Aug. Kuch, Mühlweg, 88r 60 pf.**

**Eduard Jakob, Erbsenstr., 88r 60 pf.**

**Aug. Schulz, Unt. Fuchsburg, 88r 60,**

**88r 80 pf.**

**A. Schieber, 87r 60 pf.**

**Th. Pils, Rath. Kirchstr., 88r 60 pf.**

**Marktpreise.**

Nach Preuss. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 23. Juni.

Höft. Br. Ndr. Br.

M. A. M. A.

Weizen . . . . . 18 40 18 —

Roggen . . . . . 17 — 16 —

Gerste . . . . . — — — —

Hafer . . . . . 17 60 17 40

Erbsen . . . . . — — — —

Kartoffeln . . . . . 4 40 3 36

Stroh . . . . . 7 — 6 —

Heu . . . . . 6 — 5 —

Butter (1 kg) . . . . . 1 70 1 60

Eier (60 Stück) . . . . . 3 — 2 80

(Hierzu eine Beilage.)

## Zum 450jährigen Buchdrucker-Jubiläum.

Wie sich, um Homer's Geburtsstätte zu sein, sieben Städte stritten, so nehmen fast ebenso viele Städte die Ehre in Anspruch, die der Erfindung der Buchdrucker-Kunst zu sein. Viele Gelehrte haben sich dafür und dagegen geäußert. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, durch Erforschung und durch glückliche Funde in den Archiven und Bibliotheken, mehr Licht in die Sache zu bringen und immer mehr zu Gunsten Deutschlands zu entscheiden. Namentlich gebührt dem Universitätsbibliothekar Dr. Sieber in Basel, und dem Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Göttingen, Professor Dr. Carl Dziakto, das Verdienst, durch Entdeckung von Documenten festzustellen, daß Johann Gutenberg in Mainz als der eigentliche Urheber der so überaus bedeutsamen Erfindung betrachtet werden muß. Es läßt sich hiernach Folgendes feststellen: Erstens: Die geschäftliche Verbindung zwischen Gutenberg und Faust (einem reichen Mainzer Bürger, der dem Gutenberg Geld zur Errichtung der ersten Officin vorschob), galt der Herstellung gedruckter Bücher. — Zweitens: Gutenberg war dabei allein die leitende Person. — Drittens: Seine geschäftliche Verbindung mit Faust zur Herstellung gedruckter Bücher reicht etwa in den Anfang des Jahres 1450 zurück. — Viertens: Schon bei Beginn dieser Vereinigung stand für Gutenberg Wesen und Ziel der Typographie nebst den zu ihrer Durchführung erforderlichen Einrichtungen im Wesentlichen fest. Würde doch sonst Faust schwerlich zu so bedeutenden Leistungen sich verpflichtet haben, wie er schriftlich gethan hat, wenn Gutenberg ihm nicht Proben der neuen Erfindung geben und das Zugbringende derselben einleuchtend und klar vorlegen konnte.

Die Verhandlungen Gutenberg's mit Faust wurden aber erst lange nach der eigentlichen Erfindung eingeleitet. Allgemein nimmt man heute das Jahr 1440 als das Geburtsjahr der Buchdrucker-Kunst an, wieweil diese Annahme nicht genau historisch nachweisbar ist, und somit blickt die edle Kunst des wackeren Gutenberg im gegenwärtigen Jahre auf vierundeinhalb Jahrhunderte ihres Daseins zurück. Aber dies kann nur von der Buchdrucker-Kunst im engeren, jetzt überall gebräuchlichen Sinne des Wortes gelten, denn wenn man den Begriff der Buchdrucker-Kunst im weitesten Sinne, als der Kunst, Schriften durch eine Druckpresse überhaupt zu vervielfältigen, auffaßt, so datirt die Entstehung noch viel weiter zurück. Denn alsdann muß das Culturland China als die Heimstätte der Buchdrucker-Kunst bezeichnet werden; wo nach ziemlich sicheren Ueberlieferungen schon im sechsten Jahrhundert der heutigen christlichen Zeitrechnung Schriften, nämlich kaiserliche Verfügungen, durch Abdrucken in Tafelform vervielfältigt wurden. Eine Vervielfältigung von Schriften durch Zusammenstellung beweglicher Lettern oder Typen war indessen den Chinesen damals noch nicht bekannt. Schließlich liegt in dem Umstand, daß man in Europa zur Zeit, da Gutenberg seine Erfindung machte, noch gar nichts von einem Buchdruck in irgend einem anderen Theile der Welt wußte, ein vollgültiger Beweis dafür, daß sich Gutenberg an keinerlei Vorbilder anlehnte, sondern seine Kunst durchaus selbstständig erfand.

Das vorzüglichste Werk der ersten Periode ist die 42zeilige, in lateinischer Sprache gedruckte Bibel (Biblia latina vulgata), welche in zwei Folio-Bänden von 324 und 317 Blättern wahrscheinlich gegen Ausgang des Jahres 1455 fertiggestellt wurde. Dadurch, daß Gutenberg den mit Faust eingegangenen finanziellen Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnte, wurde ein Bruch zwischen Beiden herbeigeführt, und Faust übernahm die Druckerei selbst, die später durch Peter Schöffer bedeutend verbessert wurde. Gutenberg konnte durch die Gunst des Mainzer Bürgers Sumner eine neue Druckerei errichten, in der er dann 1467 oder 1468 seine Tage beschloß. Ein plötzlich eintretendes Ereignis verurteilte die ungeahnte Verbreitung der neuen Kunst auch weiter hin. Graf Dietrich II. von Jülich-Burg, Erzbischof von Mainz, war vom Papste Blas II. wegen Ungehorsams gegen einen Befehl des Vatikans abgesetzt worden. Aber der Jülicher war ein gar streitbarer Herr, und da er seinem Nachfolger Adolf II. von Nassau nicht freiwillig den Erzbischofsstuhl überlassen wollte, so mußte Adolf II. mit Heeresmacht gegen Mainz ziehen und die Stadt förmlich belagern, was von 1462 auf 1463 geschah. Ein Ueberfall durch Adolf in der Nacht auf die belagerte Stadt hatte die Zerstörung und Niederbrennung eines ansehnlichen Theiles von Mainz zur Folge, und hierbei ging auch die Faust-Schöffer'sche Druckerei in Flammen auf. Infolge der Zerstörung ihrer Werkstätte verließen die Faust'schen Arbeiter Mainz und daselbst scheinen auch die Gutenberg'schen Arbeiter gethan zu haben. Durch ihre Zerstreuung nach allen Himmelsgegenden brachten jetzt die Mainzer Drucker die Segnungen der neuen Kunst gleichzeitig nach vielen anderen Orten.

In den 450 Jahren ihres Bestehens hat die Buchdrucker-Kunst natürlich große technische Fortschritte gemacht, die namentlich in den heutigen Schnellpressen der verschiedensten Systeme ihren Ausdruck finden, gegen welche die alten Handpressen freilich gewaltig abstecken, aber auch in der primitiven äußeren Form, welche die „schwarze Kunst“ in der Jugendzeit ihres

Bestehens noch aufwies, war ihre Einwirkung auf das gesammte Culturleben der Menschheit eine tief einschneidende. Die Erfindung der Buchdrucker-Kunst gehört ja mit zu den weltgeschichtlichen Ereignissen, welche eine gährende und bewegte Epoche hervorriefen, welche aus den wilden und finsternen Zeiten des Mittelalters zur neuen Zeit und hiermit zur ganzen modernen Entwicklung Europas hinüberleitete. Heute giebt es kein Gebiet des geistigen und industriellen Lebens, auf welchem nicht die Buchdrucker-Kunst eine mehr oder weniger maßgebende Rolle spielt, und ihre Träger dürfen daher mit berechtigtem Stolz das 450-jährige Jubiläum dieser so besonders epochemachenden Erfindung feiern. Die Buchdrucker feiern alljährlich am Johannisfeste den Geburtstag ihrer Kunst, heute natürlich in besonders weisevoller Stimmung. Große Festlichkeiten finden allenthalben statt, besonders in Mainz, Frankfurt a. M. u. Die Buchdrucker von Glogau, Grünberg und dem ganzen nordwestlichen Theile der Provinz Schlesien haben das Fest auf den 6. Juli verschoben. Dasselbe wird durch eine gemeinsame Fahrt nach Carolath begangen werden.

## Die Gehaltsverbesserungen für Reichsbeamte

sind jetzt von der Commission festgestellt. Nach den Commissionsbeschläffen gestaltet sich die Tabelle der für Subalternbeamte der Postverwaltung bewilligten Gehaltsverbesserungen wie folgt, wobei die bisherigen Gehaltsätze in Klammern angegeben sind.

Postmeister 2100 bis 3500, Durchschnitt 2850 M. (1650 bis 3000 M. und 300 M. Funktionszulage), Bureau- und Rechnungsbeamter zweiter Klasse im Reichspostamt 2100 bis 3600 M. (2100 bis 2700 M.), Postsekretäre und Telegraphensekretäre 1700 bis 3500, Durchschnitt 2600 M. (1650 bis 3000, Durchschnitt 2325 M.), Oberpostassistenten und Obertelegraphenassistenten, Bureau- und Rechnungsbeamten zweiter Klasse (Bureauassistenten), bei der Oberpostdirektion, Postanweisungsbüro u. s. w., Kanzlisten, Bauzeichner, Bauzeichner, Bureau- und Rechnungsbeamte zweiter Klasse bei der Reichsdruckerei 1700 bis 2700, Durchschnitt 2200 M. (1500 bis 2400, Durchschnitt 1950 M.), Postverwalter einschließlich vollbeschäftigter Nichtfachbeamte 1000 bis 2700, Durchschnitt 1850 M. (1200 für Fachbeamte bis 2000, Durchschnitt 1625 M.), Telegraphen-Mechaniker 1200 bis 2000, Durchschnitt 1600 M. (1050 bis 1800, Durchschnitt 1425 M.), Postassistenten und Telegraphenassistenten 1500 bis 1700, Durchschnitt 1600 M. (1350 bis 1500 M., Durchschnitt 1425 M.), angestellte Telegraphen-Gehilfen in Baden 1100 bis 1500, Durchschnitt 1300 M. (900 bis 1200, Durchschnitt 1050 M.).

Außer den vorstehend aufgeführten Post- und Telegraphenbeamten sind für die entsprechenden Gehaltskategorien der anderen Theile der Reichsverwaltung, einschließlich der Militär- und Marineverwaltung entsprechende Gehaltsverbesserungen bewilligt. Als größere Beamtenklassen, denen Gehaltsverbesserungen bewilligt sind, machen wir besonders namhaft: Verpaltungsinspektoren bei der Garnison- und Lazarettverwaltung 2100 bis 2700, Durchschnitt 2400 M. (1950 bis 2400, Durchschnitt 2175 M.), Zahlmeister 1700 bis 2500, Durchschnitt 2300 M. (1650 bis 2700, Durchschnitt 2044 M.), Kanzleisekretäre bei obersten Reichsämtern 1800 bis 2600, Durchschnitt 2200 M. (1650 bis 2250, Durchschnitt 1950 M.), Oberpostassistenten 2000 bis 2400, Durchschnitt 2200 M. (1800 bis 2100 M.), Kasernen- und Lazarettinspektoren 1800 bis 2200, Durchschnitt 2000 M. (1575 bis 1950, Durchschnitt 1762 M.), Proviantamtsassistenten 1800 bis 2200, Durchschnitt 2000 M. (1650 bis 1850, Durchschnitt 1750 M.), Lehrer bei Unteroffizierschulen 1200 bis 2200, Durchschnitt 1700 M. (1050 bis 1950, Durchschnitt 1500 M.), Intendantur-, Secretariats- und Registraturassistenten 1500 bis 1900, Durchschnitt 1700 M. (1350 bis 1650, Durchschnitt 1500 M.).

Was endlich die Unterbeamten und die diätetischen Beamten betrifft, so wurden gestern alle Regierungs-Vorschläge bewilligt, ebenso das für neue Stellenzulagen verlangte Pauschquantum von 540 000 M., letzteres allerdings nur für das gegenwärtige Etatsjahr.

Daß die Beschlüsse der Commission vom Reichstag selbst angenommen werden, darüber besteht kein Zweifel.

## Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Beratung der Gewerbegerichtsvorlage fort, führte dieselbe jedoch auch diesmal noch nicht zu Ende. Änderungen an der Vorlage wurden dahin vorgenommen, daß einmal entsprechend dem Antrage Porzellan-Veräußerer das Recht des Einspruchs gegen Veräußerungen in Folge von Naturereignissen oder anderen unabwendbaren Zufällen statuiert wurde, und dann die von der Commission gemachte Einfügung in die Vorlage, daß von der Zuziehung von Beisitzern zu Vergleichsterminen durch generelle Bestimmung des Ortsstatuts abgesehen werden kann, gestrichen wurde.

Gestern führte der Reichstag die zweite Beratung der Gewerbegerichtsvorlage zu Ende. Zu längerer Erörterung gaben zunächst die Bestimmungen über die Berufung Anlaß, welche von socialdemokratischer Seite

mit Rücksicht darauf, daß die Vorlage die Berufung an die ordentlichen Gerichte feststellt, bekämpft wurden. Die Mehrheit entschied sich jedoch für die Commissionsfassung und lehnte sowohl den socialdemokratischen Antrag auf Einführung eines besonderen Gewerbeberufungsgerichts, wie auch den weiteren auf Streichung der ganzen Berufung ab. Im Weiteren wurde von freisinniger und socialdemokratischer Seite gegen den Ausschluß der im staatlichen Betriebe beschäftigten Arbeiter von dem Gesetze Widerspruch erhoben. Regierungssseitig suchten Geh. Rat Holz und Major Bahn den bezüglichen Gesetzesparagrafen mit der Betonung der autoritativen Stellung der staatlichen Betriebsleiter, die sie durch Unterstellung derselben unter die Gewerbegerichte gefährdet glauben, und durch die Verweisung auf dem Instanzenwege für die Beschwerden in den staatlichen Anstalten zu begründen. Dem gegenüber hoben jedoch die Abgg. Girsch (Dfr.), Tugauer, Auer und Singer (Soc.) das Unberechtigte der Regierungsanschauung und die Gleichartigkeit der Verhältnisse in Staats- und Privatbetrieben hervor. Die Majorität beschloß jedoch die Beibehaltung der Ausschlußbestimmung. — Heute steht die Colonialvorlage zur dritten und die Militärvorlage zur zweiten Beratung.

Die Arbeiter-Kongress-Commission hat am Sonnabend den § 137 der Regierungsvorlage in folgender Fassung angenommen: „Wegen außerordentlicher Häufung der Arbeit kann auf Antrag des Arbeitgebers die untere Verwaltungsbehörde auf die Dauer von vierzehn Tagen die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechszehn Jahre bis zehn Uhr abends an den Wochentagen außer Sonnabend unter der Voraussetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit zwölf (statt dreizehn) Stunden nicht überschreitet. Innerhalb eines Kalenderjahres darf die Erlaubnis einem Arbeitgeber für mehr als vierzig Tage nicht erteilt werden. Der Antrag ist schriftlich zu stellen und muß den Grund, aus welchem die Erlaubnis beantragt wird, die Zahl der in Betracht kommenden Arbeiterinnen, das Maß der längeren Beschäftigung, sowie den Zeitraum angeben, für welchen dieselbe stattfinden soll. Der Bescheid auf den Antrag ist binnen drei Tagen schriftlich zu erteilen. Gegen die Verletzung der Erlaubnis steht die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zu. — Die untere Verwaltungsbehörde hat über die Fälle, in welchen die Erlaubnis erteilt worden ist, ein Verzeichnis zu führen, in welches der Name des Arbeitgebers und die für den schriftlichen Antrag vorgeschriebenen Angaben einzutragen sind. — Die untere Verwaltungsbehörde kann die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechszehn Jahre, welche kein Hauswesen zu besorgen haben und zum Besuch einer Fortbildungsschule nicht verpflichtet sind, bei den im § 105c Absatz 1 unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Arbeiten Sonnabend nachmittags nach 5½ Uhr, jedoch nicht mehr als vierzig Tage gestatten. Die Erlaubnis ist schriftlich zu erteilen, vom Arbeitgeber zu verwahren.“ — Am Montag fuhr die Commission fort in der Beratung der Ausnahmestimmungen in Bezug auf die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. § 139 der Regierungsvorlage wurde mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt, ebenso § 139a Absatz 1; dagegen wurde Absatz 2 dieses Paragraphen vorbehaltlich einer neuen Formulierung in zweiter Lesung gestrichen. Dieser Absatz gestattet die Verwendung von Arbeiterinnen über 16 Jahren in der Nachtzeit für gewisse Fabrikationszweige, in welchen sie bisher üblich war, unter den durch die Rücksicht auf Gesundheit und Sittlichkeit gebotenen Bedingungen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. Juni.

\*\* Strafkammer. Glogau, 23. Juni. Ein ebenso gefährlicher als renitenter Verbrecher hatte sich in der Person des Arbeiters August Pohl, z. Z. in Haft, wegen wiederholten schweren Diebstahls zu verantworten. Obgleich Pohl erst neununddreißig Jahre zählt, hat er schon vierzehn Jahre im Zuchthaus verbracht. Ein weitere Strafe von fünf Jahren sollte Pohl im Zuchthaus zu Sonnenburg verbüßen, er zog es jedoch vor, davonzulaufen. Am 8. Mai d. J. wurde nämlich der Verbrecher zu einem vor dem Grünberger Schöffengericht stattfindenden Termine vorgeführt; er entwichte bei dieser Gelegenheit und lief nach Ochelmersdorf. Um seine Sträflingskleidung mit anderen Kleidungsstücken vertauschen zu können, stieg hier Pohl durch eine Kellerrunde in das zufällig unbewachte Haus des Häuslers Tschke und eignete sich einen Anzug und eine Summe Geldes an. Noch an demselben Tage verübte Pohl in Groß-Hänchen, Kr. Freystadt, einen zweiten Einbruch. Am nächsten Tage tauchte der entlaufene Sträfling in Rohrwiese auf, wo derselbe in das Grundstück des Häuslers Tschernig einbrach und eine Geldsumme von 15 M. und verschiedene Kleidungsstücke als gute Beute erklärte. Am 16. Mai stieg Pohl in der Wohnung des Häuslers Eckardt zu Lättin ein und wollte hier eben wieder seine diebische Thätigkeit beginnen, als durch eine hinzukommende Frau Lärm geschlagen und der verwegene Aus- und Einbrecher festgenommen wurde. Vor der Strafkammer benahm sich Pohl in hohem Grade frech und ungebührlich, so daß es der ganzen Ruhe und Nachsicht des Vorsitzenden, Landgerichts-Director Neubaus, bedurfte, um die Verhandlung zu Ende führen zu können.

Hohl wurde wegen der von ihm verübten vier Einbrüche zufällig zu der bereits gegen ihn erkannten fünfjährigen Zuchthausstrafe zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. — In recht leichtsinniger Weise hat sich der bereits siebenmal mit Gefängnis vorbestrafter Bäcker-Geselle Carl Bed aus Grünberg abermals mehrere Unlagen zugezogen. Um sich das nötige Geld zur Teilnahme an einer Tanzmusik zu verschaffen, nahm er in der Deuchelt'schen Fabrik beschäftigte junge Mann einen dem Schlosser Strauch gehörigen Stock an sich und verkaufte denselben im Tanzlocal für 20 Pfennig. Am nächsten Tage verschwand der Bäcker-Geselle unter Hinterlassung von Schulden und unter Mitnahme eines von einem Freunde geliehenen Jackets und begab sich nach Sommerfeld. Hier fand der Geselle Arbeit, wurde aber bald wieder entlassen und entfernte sich aus seiner Schlafstelle unter Mitnahme eines, wie er behauptet, nur geliehenen Gummikragens, welcher einem Genossen gehörte. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten eines Diebstahls und zweier Unterschlagungen für schuldig und erkannte unter Zugilligung mildernden Umstände auf fünf Monate Gefängnis.

\* Wie sich die Kaufleute gegen schwindelhafte Concurrenzunternehmungen zu wehren haben, das zeigen die Forster Kaufleute. Im „Forster Wäbbl.“ finden wir folgendes Inserat: Zur Aufklärung des Publikums werden folgende Thatfachen zur Kenntnis gebracht: Das Kleißner & Rothenstein'sche Concursmassen-Lager wird seit Dienstag, den 17. d. M., nicht mehr vom Concursverwalter Herrn Bobrich verkauft, vielmehr ist dieses mit einem Aufschlag von 10% über die Tarpreise in die Hände des Herrn Julius Cohn aus Guben übergegangen. Inzwischen sind nächtlicher Weise große Posten auswärtiger Waaren hier ausgepackt worden und werden hier unter der falschen Flagge „Kleißner & Rothenstein'sche Concursmasse“ von p. Cohn weiter verkauft. Das geehrte Publikum wird hierüber selbst ein Urtheil zu fällen wissen. Ergebnist Ein großer Theil bliesiger Geschäfts-Inhaber.

Ein Zechpreller treibt gegenwärtig im Kreise Glogau sein Unwesen. Derselbe, ein ehemaliger Karoussellbesitzer Namens Franke, hatte in den letzten Tagen die Ortschaften Tschopitz, Alt- und Neu-Sabel, Kosiabel, Klein-Grädig u. s. w. als Feld seiner Thätigkeit ausgesucht, wo es ihm auch gelang, mit Hinterlassung zum Theil recht bedeutender Zechschulden durchzubrennen. Den ländlichen Gasthofbesitzern, auch in den benachbarten Kreisen, dürfte daher Vorsicht anzuempfehlen sein.

Die Görlitzer Stadtverordneten haben die Petition des dortigen freisinnigen Vereins betr. Aufhebung der Bürgerrechtsgelder abgelehnt.

In der im Rothburger Kreise belegenen Arbeitercolonie Wunscha sind im letzten Jahre 235 Colonisten aufgenommen worden, darunter 215 aus der Provinz Schlesien. Im ganzen hat die Colonie seit ihrer Gründung bis jetzt 1487 Colonisten, davon 1266 aus Schlesien, in Pflege gehabt.

In Waldenburg und Altwasser, wo die Fleischer auch die Fleischpreise erhöht haben, machen die Bewohner energisch Front gegen diese Neuerungen. Namentlich treten einzelne Vereine zusammen und erklären, bei den einheimischen Fleischhauern keine Waare mehr kaufen zu wollen.

Ueber den Nothstand der schlesischen Weber sind aus Anlaß der Petitionen derselben an den Kaiser eine Anzahl von Sachverständigen in höherem Auftrage vernommen worden. Drei Fabrikanten und drei Weber, welche am 12. Juni vor den Amtsvorsteher in Leutmannsdorf vorgeladen waren, gaben als Vorschläge zur Abhilfe des Nothstandes zu Protocoll: Ermäßigung der Zölle für Getreide, Fleisch, Speck und Fett, Vereinigung der Fabrikanten zur Festsetzung eines Minimallohnes, Zuwendung von Armeelieferungen, Aufhebung der Textilindustrie in den Zuchthäusern, Ausschluß der Kinder und Frauen von der Beschäftigung in Fabriken, Herabsetzung der Bahntarife für die Artikel der Hausindustrie. — Infolge der Nothstandspetition forderte die Regierung von den beteiligten Kreisen Vorschläge behufs Abhilfe des anerkannten Nothstandes.

4]

## Verkannt.

Novelle von Leo Sonntag.

„Wäre es nicht besser, nach einem Arzt zu schicken?“ meinte er. „Sie werden doch nicht allein fertig.“

„Das ist schon geschehen, Herr Professor,“ entgegnete sie, nachdem sie mit ein paar ruhigen Worten die Kleine besänftigt, „mein Bruder muß jeden Augenblick hier sein.“

Und wirklich trat Dr. Bächtemann ein, als Marthe eben die letzte Nadel in den Verband steckte.

„Stehen Sie mit einem Zauberer im Bunde, Fräulein Marthe?“ fragte der Professor, während der Arzt an den Tisch trat, auf dem die Kleine ausgestreckt lag, „oder wie haben Sie den Doctor so schnell her citirt?“

„Dabei ist kein Zauber im Spiel, lieber Ernst,“ antwortete Marthe's Bruder anstatt ihrer, „meine Schwester mußte nur, daß ich um diese Zeit stets zu Hause bin und hat daher sofort den Bedell zu mir geschickt. Uebrigens hast Du mir gut vorgearbeitet, Schwesterlein,“ wandte er sich dann an diese, „man sieht, Du hast nicht umsonst einen Doctor zum Bruder. Jetzt ist hier weiter nichts mehr zu thun, die Kleine muß zu Bett. Weist Du, wo sie wohnt? Ich habe die Droschke unten.“

„Ich habe bereits eines von den größeren Mädchen, die um 11 Uhr frei waren, zu den Eltern geschickt, um

sie vorzubereiten. Sie heißen Schoers und wohnen Louisestraße 11. „So, kleine Paula, nun wird Dich der Herr Doctor in den Wagen tragen und mit Dir zur Mama fahren.“

Früh wollte das kleine Mädchen emporheben, doch diese wehrte sich heftig.

„Nein, nein!“ rief sie, „Fräulein Marthe soll mich zur Mama bringen.“

„Woher kennst Du denn Fräulein Marthe?“ fragte der Professor.

„O, ich kenne sie weiter gar nicht. Aber sie ist immer so lieb mit uns Kleinen, und wir haben sie auch alle viel lieber, als die andern aus der Selecta. Und sie soll mit nach Hause.“

„Nun so komm' mit, Marthe,“ entschied der Doctor, „man darf der kleinen Person jetzt nicht widersprechen.“

„Ja, aber meine französische Stunde von 12 bis 1! Die Pädagogik habe ich nun so wie so schon versäumt.“

„Ich werde Ihre Entschuldigung bei den Herren übernehmen“, erbot sich der Professor.

„Nun, dann vorwärts! Trag sie nur hinunter an den Wagen!“

„Heute habe ich Deine Schwester in einem ganz neuen Richte kennen gelernt, Früh,“ bemerkte er auf der Treppe.

„So? entgegnete der Doctor trocken, „Du wirst sie vielleicht noch in mancher Beleuchtung sehen, die Dir bis jetzt unbekannt war.“

Damit hob er die kleine Paula in den Wagen, Marthe, die unterdeß dazu gekommen war, stieg auch ein, der Doctor nannte dem Kutscher die Adresse, setzte sich dann neben seine Schwester, und die Droschke rollte davon.

Gegen Abend desselben Tages saß Marthe mit Marie Eckhard in ihrem traulichen Stübchen und erzählte ihr von den heutigen Erlebnissen.

„Die kleine Paula wollte mich nicht fortlassen, bis sie zu Bett gebracht war, und auch dann hat sie immer noch, daß ich dableiben möchte. Nun, wir hatten ja am Nachmittag keine Schule, und so blieb ich denn sitzen und hoffte, die Kleine werde bald einschlafen und ich könne mich dann fortbewegen. So geschah es auch. Ich eilte die Treppe hinunter, denn ich wußte, daß es schon spät zum Mittagessen war, da wäre ich an einer Biegung fast gegen Jemand gerannt und wer war es? Professor Hauswalt. Mein Erschrecken, meine Verwirrung kannst Du Dir ja leicht denken. Er aber redete mich ganz freundlich an und fragte mich, wie es der Kleinen ginge.“

„Verhältnismäßig gut, Herr Professor“, erwiderte ich; „sie schläft jetzt.“

„D, dann will ich sie nicht stören“, sagte er, „ich kann ja ein anderes Mal nach ihr sehen. Erlauben Sie, daß ich Sie begleite, Fräulein Bächtemann, unsere Wege gehen ein ziemlichliches Stück zusammen.“

„Ich konnte natürlich nicht anders als Ja sagen, und so wanderten wir denn nebeneinander her, zuerst sehr schweigend, bis ich mir endlich ein Herz faßte und dem Professor mein Leid zu klagen begann, daß Mütterchen mich durchaus zur Lehrerin machen wollte und ich doch weder Lust noch Talent dazu habe. Einmal das Eis gebrochen, fühlte ich ein ganz merkwürdiges Vertrauen zu ihm; ich erzählte ihm, wie Früh und ich die Mutter umsonst gebeten, von dem Plan abzugehen, und schließlich hat ich ihn, er möge ihr doch ein gutes Wort geben.“

„Also Sie wollen nicht Lehrerin werden?“ fragte er. „Ach nein, Herr Professor, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Mutter dazu bringen könnten, daß ich vom Examen zurücktreten darf.“

Und so versprach er mir denn für mich einzutreten; ja mehr als das. Als ich ihm mittheilte, wie gerne ich eine Stelle als Haushälterin haben möchte, da meinte er lächelnd, er könne mir vielleicht eine solche besorgen. „Daß Sie zu empfehlen sind, davon habe ich mich heute überzeugt,“ sagte er freundlich.

„Wie mich das freut“, rief Marie, „daß ihr endlich anfängt, einander zu verstehen, Du und der Professor. Ich habe euch Beide so lieb, und konnte es gar nicht mit ansehen, daß Ihr immer im Streite wart. Und wenn er mit Deiner Mutter spricht, bleibt Dir auch das gefürchtete Examen erspart.“

„Ich will es hoffen. Und jetzt hinüber. Früh muß jeden Augenblick kommen, die andern Herren sind, glaube ich, schon da.“

„Ja, geh' nur einstweilen, ich komme gleich nach; nur noch ein paar Stiche habe ich hier zu machen.“

Marthe fand im Wohnzimmer nur Dr. Schulz und ihre Mutter, und zwar, wie es schien, in eifrigem Gespräch, das allerdings bei ihrem Eintritt sofort verstummte. Wenige Minuten später verließ Frau Bächtemann das Zimmer, um, wie sie sagte, nach dem Nachessen zu sehen.

Sofort trat der junge Lehrer auf Marthe zu, die sich in eine Fensternische gesetzt und ein Buch zur Hand genommen hatte.

„Liebes Fräulein“, begann er, „ich habe soeben mit Ihrer Mutter gesprochen und dieselbe hat mir Hoffnung gemacht, daß Sie mir vielleicht Gebühr schenken würden, wenn ich mir erlaube Sie zu bitten.“

„Aber lieber Herr Doctor,“ unterbrach Sie ihn, „wozu denn die lange Rede? Wenn ich Ihnen irgend einen Gefallen thun kann, seien Sie überzeugt, daß ich es gern thue. Soll ich vielleicht dafür sorgen, daß es morgen Hafer Suppe mit Zwetschen giebt oder Krautsalat zum Abend? Neden Sie nur, es wird sich schon machen lassen.“

„O Fräulein Marthe, Sie wissen ja, daß ich Ihnen für kulinarische Genüsse stets dankbar bin; denn Sie haben, wie ich mir schon öfters zu bemerken erlaube, die Poesie der Küche erfaßt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— Der 18. deutsche Vierzelttag wurde gestern im Rathhause zu München von dem Vorsitzenden Dr. Graf-Eberfeld eröffnet. Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen referirten Wallisch-Altona, Henrichs-Leipzig, Ziemssen-München und Hartmann-Berlin über die Reform der ärztlichen Prüfungsordnung. Die Commissionen trugen wurden im Wesentlichen angenommen. Anwesend waren 107 Delegirte, welche 9177 Stimmen vertraten.

— Die 30. Jahresversammlung des deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner wurde gestern im Museumsaal zu München durch den Vorsitzenden Director Cuno (Berlin) eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Minister des Innern v. Feilich und den Oberbürgermeister Dr. v. Wiedenmayer sprachen Director Kohn (Frankfurt) über die Entwicklung der Gasindustrie und Geheimrath Dr. v. Pettenkofer über die Verunreinigung und Selbstreinigung der Flüsse.

— Der internationale Telegraphencongreß ist am Sonnabend nach Unterzeichnung der Abmachungen durch alle Delegirte geschlossen worden.

— Durch einen Cyclon, verbunden mit einer Windstöße, wurde am Freitag in Illinois bedeutender Schaden verursacht. In Carleville wurden das Schulgebäude zerstört und der Lehrer sowie sieben Schüler getödtet, ebenso wurde eine große Anzahl Farmen zerstört; die Ortschaften Sublette und Pawpaw sind ebenfalls vernichtet. In Brooklyn liegt das Schulgebäude in Trümmern. Wie verlautet, sollen viele Tödtet und Verwundete allenthalben die Opfer des verheerenden Elements geworden sein.

— Panik auf einem Schiffe. Auf der Fahrt des Dampfers „Alexander II.“ von Petersburg nach Arensburg überfiel ein Geisteskranker, der als Passagier sich auf dem Schiffe befand, die Mitreisenden mit einem langen Messer und verwundete den Capitain und 4 Passagiere. Schließlich gelang es einem Matrosen, des Tobenden Herr zu werden. Nach einer Stunde verstarb derselbe.

— Mordproceß Klausin. Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II. begann am Sonnabend unter großer Theilnahme des Publikums die Verhandlung gegen den Schneidergesellen Friedrich Klausin, welcher beschuldigt ist, am 14. September 1889 zu Friedrichsberg den schrecklichen Doppelmord an der eheverlassenen Henriette Banek und deren 75jährigen Mutter, Wittve Wilhelmine Reilmann, begangen zu haben. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt.

— Ein starker Schneefall hat, wie dem „Ober-schlesischen Anzeiger“ berichtet wird, am Sonntag in Reibwiesen, der allerhöchsten Ortschaft Oesterreichisch-Schlesiens im Altwatergebirge, stattgefunden.

— Ein weiblicher Matrose. An Bord der Barke „Ida“ in West-Hartlepool wurde jüngst ein junger Matrose Namens Hans Brandt durch einen Sturz in den Kielraum gerddtet. Als die Leiche nach der Todtenkammer gebracht wurde, stellte es sich heraus, daß der Matrose eine Frauensperson war.

## Berliner Börse vom 23. Juni 1890.

Deutsche 4 1/2% Reichs-Anleihe	107,40 B.
3 1/2% dito dito	100,50 bz. G.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,10 bz.
3 1/2% dito dito	100,50 bz. G.
3 1/2% Präm.-Anleihe	162,50 bz. G.
3 1/2% Staats-Schuld.	99,80 G.
Schles. 3 1/2% Pfandbriefe D.	99,20 G.
4% Rentenbriefe	103,20 bz. B.
Pöfener 3 1/2% Pfandbriefe	98,10 bz. G.
4% dito	101,60 bz. G.

## Berliner Productenbörse vom 23. Juni 1890.

Weizen 194—206. Roggen 153—164. Hafer, guter und mittel preußischer 167—174, feiner 176—180.

## Briefkasten.

B. Die Presse hat nach unserer Meinung möglichst Alles zu vermeiden, was im Stande sein könnte, die nachbarlichen Beziehungen beider Länder zu einander zu trüben. Man darf auch eine Nation nicht für die Handlungen einiger vielleicht trunkenen Gassenjungen, wie sie in jedem Hafen anzutreffen sind, verantwortlich machen. Derlei Gassenjungenstreiche kommen bei uns leider auch vor.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

## Gingefandt.

Wie so oft, wird auch jetzt zum Schaden der Hohn hinzugesagt. Den armen Bauern, welchen das etwas zu spät gemähte Heu oder gar das Gras auf dem Stengel verdirbt, wird von superklugen Menschen, die nicht nur das Gras wachsen hören, sondern jede Regen-epoche „voraussehen“, natürlich erst nachdem sie eingetreten ist, zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht bei dem guten Wetter vor Pfingsten gemäht haben. Ja, wenn das so leicht gewesen wäre! Damals hatte man doch auch mit der Frühjahrbestellung zu thun, und unser Einer kann eben das Wetter nicht vorausbestimmen, man bleibt immer von demselben abhängig. Das ergeht übrigens den großen Gärtnern kein Haars besser als den Bauern; auch die Großgrundbesitzer haben vielfach ihre Heuernte verloren.

Von **FAY's** ächten **Sodener Mineral-Pastillen**, gewonnen aus den hochrenommirten Heilquellen No. 3 u. 18, halten alle Apotheken Verkaufsstelle. Preis 85 Pfg. die Schachtel.

Druck u. Verlag v. W. Leddysohn in Grünberg i./Sch.